

## Der vergessene Fotograf: Wolf Schmuel Borowitzky aus Nordrach (1892–1940)

*Uwe Schellinger*

Am 30. November 1939 wurde der jüdische Fotograf Wolf Schmuel Borowitzky in Nordrach aus seiner Wohnung heraus verhaftet und in das Konzentrationslager Sachsenhausen nördlich von Berlin eingeliefert. Dort teilte man ihm die Häftlingsnummer 010121 zu und brachte ihn im Häftlingsblock 38 unter. Am 26. Februar 1940 kam Borowitzky im KZ Sachsenhausen im Alter von 48 Jahren ums Leben. Über die Todesursache gibt es keine Angaben, eine Grabstätte existiert nicht.<sup>1</sup>

Es ist eine grausame Ironie, dass keine Fotografie oder keine Porträtaufnahme existiert, die uns zeigen könnte, wie der Fotograf Borowitzky selbst ausgesehen hat. Nachdem er über zwanzig Jahre in dem bekannten Schwarzwälder Kurort lebte und arbeitete, ist sein Schicksal heute fast völlig in Vergessenheit geraten. Auch eine Nachfrage nach Hinweisen zu Borowitzky in den Nordrachener *Allgemeinen Bekanntmachungen* blieb unlängst ohne jegliche Reaktion.<sup>2</sup>

Jüdisches Leben in Nordrach wird in der Regel mit der Geschichte der „M.A. von Rothschild’schen Lungenheilstätte“ für jüdische Frauen in Verbindung gebracht, die dort als einzige Einrichtung ihrer Art in Baden von 1905 bis 1942 im Kurbetrieb tätig war.<sup>3</sup> Der Fotograf Borowitzky hatte hingegen seine Wohnung und seine Werkstatt außerhalb des Sanatoriums. Die Spurensuche zu seinem Lebenslauf erweist sich als außerordentlich schwierig. Übrig geblieben von diesem Leben, das in einem nationalsozialistischen Konzentrationslager endete, sind lediglich ein paar von Borowitzky hergestellte Postkarten, vereinzelte offizielle Dokumente und einige wenige zeitgenössische Aussagen über ihn.<sup>4</sup>



*Postkarte „Nordrach  
Bad. Schwarzwald,  
Kurparkeröffnung 1930“  
von Photo-Boro  
Sammlung E. Hoferer*

Wolf Schmucl Borowitzky wurde am 11. Januar 1892 in Krementschuk in der Ukraine geboren. Laut seiner eigenen Auskunft hatten seine Eltern ein großes Warengeschäft, das sie aber später im Zuge der revolutionären Ereignisse in Russland nicht mehr halten konnten. Borowitzky begann in Straßburg ein Medizinstudium; während des Ersten Weltkriegs war er in einem Krankenhaus in Frankfurt/M. tätig. Aufgrund eines eigenen Nervenleidens befand er sich von 1915 bis 1916 im Schwarzwald zur Kur, zunächst in Hornberg und danach in Sankt Blasien. Schließlich kam er im Oktober 1917 nach Nordrach, das von nun an sein Wohnsitz blieb. Borowitzky wohnte von 1917 bis 1923 im Gasthaus „Stube“. Da er von seinen Eltern keine Unterstützung mehr erhalten konnte, begann er, seinen Lebensunterhalt damit zu bestreiten, indem er die zahlreichen Nordracher Kurgäste, darunter auch die Patientinnen der Rothschild-Heilstätte, fotografierte.

Als im Herbst 1923 in Baden massive Unruhen und Auseinandersetzungen zwischen den extremen politischen Gruppen ausbrachen – bekannt geworden sind für die Ortenau vor allem die „Lahrer Hungerunruhen“, aber auch Vorfälle in Offenburg und Durbach<sup>5</sup> –, wurde der russische Staatsbürger Borowitzky offenbar auf dem Hintergrund einer Denunziation vom örtlichen Polizeiposten observiert. Der Fotograf stand im Verdacht, in staatsfeindlicher Manier Bolschewismus und Kommunismus zu unterstützen. Am 24. Dezember 1923 verhaftete man Borowitzky schließlich in seiner Nordracher Wohnung, die danach von den Polizeibeamten sorgfältigst nach eventuellem Beweismaterial durchsucht wurde. Der Fotograf wurde in das Amtsgefängnis in Gengenbach gebracht, obwohl er beteuerte, schwer krank zu sein. Zusammen mit dem Nordracher Schuster Serge Oulianoff, den man ebenfalls verdächtigte, wurde er in Schutzhaft genommen. In entlastender Weise sprachen sich für Borowitzky Moses Gutmann, der Verwalter des Rothschild-Sanatoriums, sowie die „Stuben“-Wirtin Haas aus. Da man ihm keine bolschewistischen Umtriebe nachweisen konnte, wurde Borowitzky Anfang Februar nach insgesamt sechswöchiger Haft wieder aus der Schutzhaft entlassen. Kurz danach, am 5. Februar 1924, ließ er erzürnt, aber selbstbewusst im Lokalblatt *Schwarzwälder Post* folgende Botschaft inserieren: „Der edlen Person (mir bekannt) die mich verleumdet hat, ich wäre in Süddeutschland an der Spitze der Unruhen gestanden, zeige ich hiermit an, dass ich wieder wohlerhalten und unversehrt in Nordrach gelandet bin. Sollte diese Vornehmheit innerhalb von 8 Tagen mich nicht um Entschuldigung bitten, übergebe ich die Sache einem Rechtsanwalt.“<sup>6</sup>

Trotz diesen ausgesprochen negativen Erfahrungen blieb Wolf Borowitzky weiterhin in Nordrach und machte aus seinem Hobby einen Beruf. Statt einer Laufbahn als Mediziner, wie wohl ursprünglich geplant, rief er im rege besuchten Kurort Nordrach einen „Vertrieb von fotografischen



Postkarte „Nordrach Bad. Schwarzwald“ von Photo-Boro

Sammlung U. Schellinger

Vergrößerungen, Plaketten und Postkarten“ ins Leben. Borowitzky wohnte nun im dritten Stock des Hauses der Familie Schmezer (Nordrach, Im Dorf 3). Das Geschäft lief offenbar so gut, dass Borowitzky sogar mehrere Vertreter beschäftigen konnte. In den 1920er und 1930er Jahren müssen von ihm unzählige Postkarten mit dem Firmensignet „PHOTO-BORO“ herausgebracht worden sein. Borowitzky hat auf diese Weise die Außendarstellung des Kurorts Nordrach und der umliegenden Landschaft mit seiner Arbeit sowie durch seinen Postkarten-Verlag in diesen Jahren maßgeblich mitgeprägt. Darüber hinaus ist Borowitzky der einzige professionelle jüdische Fotograf, der bislang aus der Ortenau bekannt ist. Die Motive für seine Karten suchte er aber nicht nur in der Nordrachener Gegend und der Ortenau, sondern weit darüber hinaus, wahrscheinlich sogar republikweit.<sup>7</sup>

Seit 1929 lebten die aus Fürstenberg stammende Witwe Regina Heymann und ihre Tochter Rosa bei dem Fotografen. Ob möglicherweise eine der beiden Frauen die Lebensgefährtin des unverheirateten Borowitzky war, ist ungeklärt. Rosa verstarb schon 1932 im Alter von 27 Jahren und wurde auf dem kleinen jüdischen Friedhof des Rothschild-Sanatoriums außerhalb der Ortschaft beerdigt. Regina Heymann verzog im Juli 1940 nach Unna in Westfalen.<sup>8</sup>

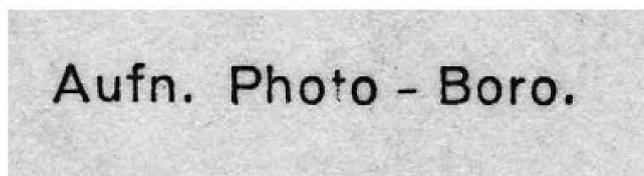
Borowitzky konnte sein Fotogeschäft bis ins Jahr 1938 betreiben. Im Zuge des antijüdischen Novemberpogroms – schon bald „Reichskristallnacht“ bezeichnet – wurde der Fotograf am Morgen des 10. November

1938 verhaftet und in das Konzentrationslager Dachau in der Nähe von München verschleppt. Mit ihm zusammen wurde an diesem Tag Dr. Nehe-mias Wehl, der Chefarzt des Sanatoriums, abtransportiert.<sup>9</sup> Nicht zutreffend ist deshalb die von Kluckert in einem früheren Aufsatz verbreitete Ansicht, die Rothschild-Heilstätte hätte das Novemberpogrom gänzlich „unbeschadet“ überstanden.<sup>10</sup> Zusätzlich zur Verhaftung des Leitenden Arztes kam es offenbar am Abend des Pogromtages zu einem Aufmarsch von Nationalsozialisten vor dem Sanatorium, bei dem judenfeindliche Reden gehalten wurden und es zu massiven Beschimpfungen des Personals kam.<sup>11</sup> Im Grunde genommen war in Nordrach damit genau das Gleiche geschehen wie in allen deutschen Dörfern und Städten mit jüdischer Bevölkerung: man verhaftete im Verlauf des Pogroms sämtliche erwachsenen männlichen Juden und verschleppte sie in Konzentrationslager, wobei die badischen Juden nach Dachau kamen. Waren es beispielsweise im nahen Gengenbach acht Männer und in Offenburg 64<sup>12</sup>, so verhaftete man in Nordrach am Morgen des 10. November 1938 eben die beiden einzigen im Ort lebenden jüdischen Männer.

Wolf Schmuel Borowitzky bekam im Konzentrationslager Dachau die Häftlingsnummer 20971 zugeteilt. Er musste über zwei Monate im Lager bleiben. Die Nordracher Gemeindeverwaltung unter der Leitung von Bürgermeister Ludwig Spitzmüller meldete deshalb Anfang des Jahres 1939 auf Anfrage des Bezirksamts Wolfach – es ging nun um die Maßnahmen zur angeordneten „Entjudung der gewerblichen Wirtschaft“ – dass „das Geschäft des hier wohnenden Juden Wolfgang Borowitzky seit seiner Abführung in das Konzentrationslager still steht.“ Da der Fotograf noch immer im Lager sei, gäbe es „niemand [...], der die Geschäfte besorgen könnte.“ Allerdings gingen Borowitzkys Vertreter, so monierte man in Nordrach, „immer noch auf seinen Namen zu den Leuten und machen Bestellungen. Diese Bestellungen erreichen aber niemals ihre Erledigung.“ Das Bürgermeisteramt wies darauf hin: „Es wäre gut, wenn öffentlich vor diesen Leuten gewarnt würde, damit viele Volksgenossen vor Schaden bewahrt bleiben.“<sup>13</sup> Kluckerts Interpretation, nach der der damalige Nordracher Bürgermeister dafür gesorgt hätte, dass die im Ort lebenden Juden „ordentlich behandelt wurden“<sup>14</sup>, scheint äußerst fragwürdig. Die Rolle der Nordracher Gemeindeverwaltung und des Bürgermeisters Spitzmüller in der Zeit des Nationalsozialismus bleibt ein offenes Forschungsfeld.

Wolf Schmuel Borowitzky entschloss sich nach seiner Rückkehr aus dem Konzentrationslager Dachau zur Auswanderung aus Deutschland. Er verkaufte deshalb im Juni 1939 große Teile seiner Bestände für nur 1000 Reichsmark an die Firma Photo-Grimm in Offenburg. Etwa 20.000 fertige produzierte Ansichtskarten und 1.500 Druckvorlagen wechselten bei dieser Aktion weit unter Wert den Besitzer.<sup>15</sup> Schon wenige Wochen danach

*Detail von der Postkarte  
„Nordrach: Blick vom  
Katzenstein“  
Sammlung U. Schellinger*



hatte das bestimmende Fachblatt des Fotografie-Handwerks in Deutschland verlauten lassen, das deutsche Handwerk sei nun „judenrein“.<sup>16</sup>

Borowitzky gelang es nicht mehr, Deutschland zu verlassen. Aus bislang noch ungeklärten Gründen wurde er zehn Monate nach seiner Entlassung aus Dachau im November 1939 erneut aus Nordrach verschleppt und in das Konzentrationslager Sachsenhausen eingeliefert. Da sein Abtransport nicht im Zusammenhang mit einer größeren Deportationsaktion steht, ist nicht auszuschließen, dass Borowitzky erneut infolge einer konkreten Anzeige oder Denunziation verhaftet wurde.

Der Fotohistoriker Rolf Sachsse betonte vor einiger Zeit in einem Aufsatz, mit dem er in programmatischer Weise auf das Schicksal jüdischer Bildjournalisten und Fotografen im Nationalsozialismus hinwies: „Das Skandalöse an der ‚Arisierung‘ von photographischen Firmen, Archiven, Agenturen und Ateliers ist die Auslöschung jedweder Erinnerung an ihre früheren Besitzerinnen und Besitzer.“<sup>17</sup> Dieser Vorgang des Vergessens trat auch im Fall Wolf Schmucl Borowitzky ein. Verschiedentlich tauchen heute im Antiquariats- oder Internet-Handel Fotografien oder Postkarten mit dem Signet Photo-Boro auf. Es sind die letzten Hinweise auf das wechselvolle und am Ende von den Nationalsozialisten zerstörte Leben des vergessenen Nordrachener Fotografen.

#### *Anmerkungen*

- 1 Archiv der Gedenkstätte Sachsenhausen JSU 1/96, Bl. 061, 064 und D 1 A/1024, Bl. 445; Standesamt Oranienburg, Nr. 1198/1940, Bl. 240.
- 2 Amtliche Bekanntmachungen Nordrach vom 16.1.2009. Seit Januar 2009 liegt im so genannten „Ortenauer Gedenkbuch“ in der Gedenkstätte ehemalige Synagoge Kippenheim e.V. ein Gedenkblatt für Borowitzky vor.
- 3 Siehe Schellinger, Uwe: Adelheid de Rothschild (1853–1935) und die Gründung der M.A. von Rothschildischen Lungenheilanstalt in Nordrach. In: Die Ortenau 82 (2002) 519–528; Kluckert, Hans-Georg: Nordrach als ehemaliger Lungenkurort. In: Die Ortenau 72 (1992) 250–279.
- 4 Ich danke Egbert Hoferer (Nordrach) für seine Unterstützung.
- 5 Siehe Liessem-Breinlinger, Renate: Die Lahrer Hungerunruhen. Die Vorgänge vom Herbst 1923 nach Prozessakten und Zeitungsberichten. Die Rolle der Abgeordneten Frieda Unger. In: Geroldsecker Land 17 (1977) 141–160; Schellinger, Uwe: Eine Kaserne und ihre Menschen – Dokumentation zu einem Ort Offenburger Geschichte, Offenburg 1998, 72–77.
- 6 Staatsarchiv Freiburg B 728/1–4095.

- 7 Vgl. z. B. eine Aufnahme Borowitzkys des „Arbeiter-Sport-Vereins Neukölln“, die im Mai 2008 unter Artikelnummer 270204691113 im Internet-Auktionshaus *ebay* zur Versteigerung angeboten wurde. Ich danke auch Bernd Welle (Nordrach) für seine Auskünfte.
- 8 Gemeindearchiv Nordrach, B 39 (Fremdenbuch 1931–1940).
- 9 Auskunft KZ-Gedenkstätte Dachau vom 11.3.2009.
- 10 Kluckert: Nordrach als ehemaliger Lungenkurort 264.
- 11 Das schilderte schon 1989 die Schülerin Nicole Kienzle in einem „Bildstein“-Schulaufsatz auf dem Hintergrund ihrer Gespräche mit älteren Nordrachern. Siehe Kienzle, Nicole: Das Sankt-Georg-Krankenhaus in Nordrach, unveröffentlichtes Manuskript 1989. Siehe nun auch Kluckert, Hans-Georg: Die Juden in Nordrach – eine Erinnerungsarbeit. In: Schwarzwälder Post vom 11./12.4.2008.
- 12 Siehe Ruch, Martin: Das Novemberpogrom 1938 und der Synagogenprozess in Offenburg. Verfolgte berichten, Täter stehen vor Gericht, Offenburg 2008; ders.: 700 Jahre Geschichte der Juden in Gengenbach 1308–2008, Offenburg 2008, 73–90. Siehe zum Novemberpogrom als bislang eingehendste Analyse Obst, Dieter: „Reichskristallnacht“. Ursachen und Verlauf des antisemitischen Pogroms vom 9. November 1938, Frankfurt a.M. 1991. Als Material und Quellensammlung für das regionale Geschehen hilfreich ist Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): Die Nacht, als die Synagogen brannten. Texte und Materialien zum 9. November 1938, Stuttgart. Zur Rekonstruktion der Ereignisse in der Ortenau: Baumann, Ulrich/Schellinger, Uwe: Zwischen Konsolidierung und Zerstörung: Die jüdische Gemeinde Kippenheim und ihre Synagoge 1852 bis 1940. In: Schellinger, Uwe (Hrsg.): Gedächtnis aus Stein. Die Synagoge in Kippenheim 1852–2002, Heidelberg-Obstadt/Weiher-Basel 2002, 61–110, hier: 82–92.
- 13 Gemeindearchiv Nordrach, 861.
- 14 Kluckert: Nordrach als ehemaliger Lungenkurort 264.
- 15 Generallandesarchiv Karlsruhe 237/Zug. 1967-19, Nr. 202.
- 16 Der Photograph 49 (1939) H. 35, 139: Art. „Die Entjudung des deutschen Handwerks ist abgeschlossen.“
- 17 Sachsse, Rolf: „Dieses Atelier ist sofort zu vermieten.“ Von der „Entjudung“ eines Berufsstandes. In: Fritz Bauer Institut (Hrsg.): „Arisierung“ im Nationalsozialismus. Volksgemeinschaft, Raub und Gedächtnis (Jahrbuch 2000 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust), Frankfurt a.M. 2000, 269–286, hier: 280.